



Gedanken zum Sonntag – 26. September 2021

Wohl so gut wie jeder Mensch nimmt sich für das Leben so einiges vor. Jeder und jede von uns hat Ziele für die eigene Existenz, hat Wünsche, wie der eigene Charakter sein sollte, hat Träume für die eigene Zukunft und die der anderen.

Das ist, wenn man so will, normal. Normal ist aber auch, dass wir davon meistens nicht einmal die Hälfte am Ende verwirklicht haben werden.

Was auch immer wir uns für unser Leben vorgenommen haben, ob wir uns überhaupt darüber Gedanken gemacht haben – es ist zu vermuten, dass der Lebenswunsch, Prophet oder Prophetin zu werden, nicht allzuweit verbreitet ist.

Das Wort „Prophet“ hat für viele Menschen einen eigentümlichen Beigeschmack. Bei einigen bewirkt es vielleicht sogar Ängste; denn zumindest ein biblischer Prophet spricht meistens etwas Unbequemes aus, er kündigt etwas Schlimmes an, oft genug das Ende.

Dennoch haben Propheten etwas Faszinierendes an sich, prägen Gestalten wie Ezechiel, Jesaja, Jeremia, Jona viele biblische Bücher.

Prophet sein heißt, an Gottes Stelle zu handeln, ihm die Stimme zu leihen, für andere da zu sein, den Menschen zu helfen, ihre Gedanken auf Gott hin zu wenden.

Kann das auch für uns gelten?

Wem man die Begeisterung für Gott, für den Glauben, für die Nächstenliebe im Namen Jesu ansieht, der ist ein prophetischer Mensch – im besten Sinne des Wortes.

Diese Form prophetischer Existenz ist schon bei unserer Taufe grundgelegt.

In der Firmung hat uns Gott mit seinem Heiligen Geist die nötige Kraft und Stärke verliehen.

Wir müssen ihm nur vertrauen, uns von ihm begeistern lassen.

Wir brauchen nicht in „Verzückung“ zu geraten! Aber mit etwas Begeisterung kann sogar ein kleines Lächeln aus Liebe zu Gott und zum Nächsten zu einem echt prophetischen Zeichen werden, das einem Menschen weiterhilft.

Pfarrer Reinhold Föckersperger